

Erfahrungsbericht – University of West Georgia in Carrollton Georgia (Fall 2015)

Vorbereitung

Aufgrund dessen, dass ich Anglistik studiere, war ein Auslandsaufenthalt für mich, neben eigenem Interesse daran, auch verpflichtend. Daher habe ich mir schon früh während meines Studiums Gedanken gemacht, wann ich ins Ausland gehen möchte, nämlich im fünften Semester und auch, dass ich meinen Auslandsaufenthalt in Form eines Auslandssemesters absolvieren möchte, stand schnell fest. Erste Informationen zu den Partneruniversitäten in den USA, gab es bei einer **Infoveranstaltung** des ISOs. Bei der Bewerbung konnte man die drei favorisierten Universitäten angeben. Dabei muss man beachten, dass unterschieden wird zwischen Bafögplätzen und direkten Austauschplätzen. Außerdem fordern ein paar Unis einen TOEFL Test. Dadurch wird die Auswahl eventuell eingeschränkt, beziehungsweise es bedarf zusätzlicher Vorbereitungen. Ich habe einen Direktaustauschplatz in Anspruch genommen, wodurch die Information für Studenten, die Bafög bekommen, möglicherweise abweichen. Für die **Bewerbung** sind ein Bewerbungsformular, ein Lebenslauf, ein Motivationsschreiben (auf Englisch und Deutsch), sowie ein Sprachzertifikat nötig. Nun heißt es sich gedulden bis im Januar/Februar die Zusagen verschickt werden. Hat man eine Zusage bekommen, werden weitere Unterlagen benötigt: ein Bewerbungsbogen (wo erste Kurswünsche angegeben werden können), eine Bestätigung der Bank über das Vorhandensein der benötigten finanziellen Mittel, eine vom Arzt ausgefüllte Bestätigung über gegebene Impfungen, eine Übersicht der bisherigen Studienleistungen, sowie eine Kopie des Reisepasses. Erst wenn diese Bewerbungsunterlagen in den USA bearbeitet wurden, bekommt man einen Bestätigungsbrief aus den USA, dass man an der Uni angenommen wurde. Dann kann man auch anfangen sich um das Visum und anschließend die Flüge zu kümmern. Das **Visum** kann bei den Botschaften in Berlin, Frankfurt oder München beantragt werden. Hierbei fallen Kosten für die Terminvergabe und das Visum an, welche sich insgesamt auf ca. 300 Euro belaufen.

Anreise

Wenn man an bestimmten Tagen anreist, kann man mit einem Shuttle des International Office der UWG vom Flughafen in Atlanta nach Carrollton kommen. Ansonsten würde ich auch empfehlen sich beim **Buddy Programm** anzumelden, bei dem man einen Amerikanischen Studenten zugeteilt bekommt. Das ist gerade für solche Dinge wie den Transport vom Flughafen nach Carrollton sehr praktisch.

Unterkunft

Ich habe mich vorab über verschiedene Wohnmöglichkeiten informiert. On Campus kam für mich nicht in Frage, da hier sehr strenge Regeln, was Alkohol und Ruhe etc. angehen, herrschen sollen. Es gibt in Carrollton verschiedene Komplexe, in denen Wohnungen für Studenten angeboten werden, beispielsweise The Grove, River Pointe, Rivers Edge, Carrollton Crossing, Campus Walk. Von Campus Walk und Rivers Edge würde ich abraten. Im Endeffekt kam für mich eigentlich nur River Pointe

in Frage, da es sonst nirgendwo möglich war, für kürzer als ein ganzes Jahr zu mieten. Die Miete beläuft sich bei River Pointe, wenn man einen Short Term Lease hat, auf 530 Dollar. Auch wenn das Semester nur vier Monate geht, muss man fünf Mieten bezahlen und der Mietzeitraum lag damit von Mitte August bis etwa Weihnachten. Zu der Miete kommt eine Kautions von 530 Dollar.

Die Wohnungen bei River Pointe sind Viererwohnungen. Jeder Mitbewohner hat sein eigenes Badezimmer, es gibt eine Gemeinschaftsküche mit angeschlossenen Wohnzimmer. Die Zimmer beinhalten Kleiderschrank, Kommode, Bett und Schreibtisch. Insgesamt sieht es hier sehr kahl und spartanisch aus, so dass ich froh war mir von zu Hause Fotos mitgenommen zu haben. Wenn man ankommt, muss man noch einen Duschvorhang, Küchenutensilien, Bettwäsche etc. besorgen. Dieses kann man gut bei Walmart erledigen, welcher mit dem Auto ca. 10 Minuten von den Apartments entfernt ist.

Studium an der UWG

Die erste Woche ist eine **Orientierungswoche**, man bekommt Informationen zu dem Studium an der UWG, lernt die amerikanische Version von StudIP kennen und lernt den Campus kennen. Zu diesem Zeitpunkt hat man auch die Möglichkeit an seinem **Stundenplan** zu basteln. In der darauffolgenden Woche findet die sogenannte Drop/Add Week statt, wobei man die Möglichkeit hat in die Kurse zu gehen, den Syllabus kennenzulernen und Kurse eventuell wieder abzuwählen und andere hinzuzufügen. Da ich schon relativ fortgeschritten mit meinem Studium in Deutschland war, blieben mir nicht mehr viele Kurse, die ich für Anglistik belegen musste. Dennoch hatte ich am Anfang enorme Schwierigkeiten in die entsprechenden Kurse zu kommen. Da die amerikanischen Studenten ihre Kurse schon viel früher wählen können, waren alle meine Wunschkurse voll und man kann nur in Ausnahmefällen vom Dozenten hinzugefügt werden, was bei mir jedoch nicht geklappt hat. Da man für die meisten Kurse Vorleistungen benötigt, welche natürlich nicht im amerikanischen System eingetragen sind, kann man sich nur von Kristin Etheridge im ISO oder im jeweiligen Department eures jeweiligen Faches eintragen lassen, auch wenn noch Plätze frei sind. Ich kann euch nur raten, so oft es nur nötig ist, ins ISO zu gehen und euch dabei helfen zu lassen und nicht zu verzweifeln, am Ende gab es für jeden von uns einen passenden Stundenplan. Da man für das Visum Vollzeitstudent sein muss, muss man 12 amerikanische KP (24 deutsche KP) belegen, ein Kurs umfasst meistens 3 KP. Da ich nur noch zwei Englischkurse brauchte, konnte ich mir noch andere Kurse aussuchen, die ich sozusagen just for fun gemacht habe. Insgesamt ist der Anspruch meiner Meinung nach ein ganz anderer. Man hat zwar relativ viel Arbeit im Semester, schreibt oft Tests oder muss Hausaufgaben abgeben oder etwas lesen, jedoch fand ich die Kurse in den USA deutlich leichter als in Oldenburg und es kam mir relativ leicht vor gute Noten zu erlangen. Ich musste mich freizeitechnisch auf jeden Fall nie wirklich einschränken und hatte trotz der Uni Zeit zum Reisen etc. Das Verhältnis zu den Dozenten ist in den USA deutlich persönlicher, woran man sich teilweise erst gewöhnen musste.

Alltag und Freizeit

Das Alltagsprogramm gestaltet sich je nach Interessen sicherlich für jeden sehr unterschiedlich. Zunächst ist zu sagen, dass man in Carrollton ohne Auto wirklich nirgendwo hinkommt, außer zur Uni. Von der Uni aus, fahren zwei Mal die Woche Busse zu Einkaufsläden. Die schlechte Anbindung ist sicherlich der Punkt, über den ich mich während des Semesters am meisten geärgert habe. In der Regel lernt man aber auch Leute mit Autos kennen oder kann sich eventuell mal ein Auto leihen. Atlanta ist mit dem Auto eine knappe Stunde entfernt, ich habe außerdem einen Roadtrip nach New Orleans, sowie während der Thanksgiving Ferien durch Florida unternommen und bin für ein Wochenende nach Helen, einer „deutschen“ Stadt gefahren zum Oktoberfest. Geflogen bin ich noch nach New York und Chicago, wobei ich alle diese Ziele definitiv empfehlen kann. Ansonsten habe ich mich viel mit Freunden getroffen, wobei ich hierzu eher andere internationale Studenten gezählt habe, da die Amerikaner meiner Meinung nach zwar sehr freundlich aber teilweise doch eher etwas oberflächlich waren. Wir haben unsere Freizeit auf jeden Fall für diverse Partys, Ausflüge und vieles mehr genutzt. An der Uni gibt es ein Fitnessstudio, eine Kletterwand, zwei Mensen, Starbucks, SubWay und viele weitere Essensangebote. Zum Shopping kann man in die Mall nach Douglasville, was etwa eine halbe Stunde entfernt ist oder natürlich nach Atlanta.

Kosten

Das gesamte Semester ist natürlich relativ kostspielig. Der erste Kostenfaktor ist das Visum, dann der Flug und die Unterkunft in Carrollton. Als Direktaustauschler musste man außerdem etwa 1000 Dollar „Semesterbeitrag“ bezahlen. Für die Orientierungswoche war eine Gebühr von 85 Dollar fällig. Des Weiteren zu beachten ist die **Krankenversicherung**, welche ich beim ADAC abgeschlossen habe und welche für 5 Monate 162 Euro gekostet hat. Am Anfang des Semesters musste man ein Formular ausfüllen, damit die Krankenversicherung anerkannt wird. Ansonsten kommen hauptsächlich Kosten für Wohnen, Freizeit und Reisen und Essen (was in den USA eher teurer ist) hinzu.

Fazit

Ich empfehle jedem, der mit dem Gedanken spielt ein Auslandssemester zu machen, dieses auf jeden Fall zu tun. Die UWG ist hierfür sicherlich keine schlechte Wahl. Ein großer Negativpunkt war für mich die Lage, da man ohne Auto wirklich sehr eingeschränkt war. Ansonsten habe ich eine unvergessliche Zeit erlebt, die ich auf keinen Fall missen möchte. Ich hatte die Möglichkeit die dortige Kultur kennenzulernen, zu reisen, das Unisystem eines anderen Landes kennenzulernen und habe Freunde aus den unterschiedlichsten Ländern der Welt gefunden. Im Endeffekt kommt es meiner Meinung nach eh darauf an, was für Leute man kennenlernt und was man selber aus dem Auslandssemester macht.